

Der
Bote vom
„Welzheimer Wald“
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
und kostet bei der Ex-
peditio pro Quartal
1 M. 25 Pf.
a u ß e r h a l b
1 M. 45 Pf.



Inserate
von
Stadt und Bezirk
„Welzheim“
aufgegeben, werden
mit 9 Pf.
von außerhalb diesel-
ben mit 10 Pf.
für die dreispaltige
Zeile oder deren Raum
berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die **Ortevorsteher** werden auf die in No. 13. des Regierungsblatts erschienenen Ministerial-Verfügung, betr. die Vollziehung derjenigen Bestimmungen des Reglements vom 5. Okt. 1855. über die Verpflegung der Rekruten, Reservisten, Invaliden und Landwehrmänner bei Einziehungen und Entlassungen, welche sich auf die Verpflichtung der Gemeinden beziehen, den einbeordneten Mannschaften die zuständigen Marschgebühren zu zahlen, — zur Nachachtung hingewiesen, und erhalten je 1. besonderes Exemplar jener Nummer des Regierungsblatts mit dem Auftrag, solche sofort dauerhaft gebunden den Gemeindepflegern zur Aufbewahrung, beziehungsweise zum Gebrauch zu übergeben, und hierüber Vollzugsanzeige bis zum 15. Juni anher zu erstatten.

Den 31. Mai 1877.

K. Oberamt:
Weidner.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 31. Mai. Nach einem Telegramm der Kaukasus-Armee vom 29. dirigierte am Tage vorher General Okobjess eine Avantgarde unter Oberst Gartschin auf das linke Ufer des Kintrijschi, um eine Position auf dem linken Flügel der türkischen Aufstellung einzunehmen; die Operation wurde erfolgreich ausgeführt. Gleichzeitig wurde eine kleine Colonne unter Melikoff zum Kintrijschi gesendet, um die Bevölkerung Kabuletis von der türkischen Aufstellung abzuschneiden. Ungeachtet der vorhandenen Schwierigkeiten besetzte diese Colonne eine Position 6 Werst von Chazubani. Der Verlust beider russischen Colonnen betrug 4 Tödtliche und 30 Verwundete, unter Letzteren der Marine-Lieutenant Nachischewonsky.

— Es ist nach allen Vorgängen kaum noch zu bezweifeln, daß die türkische Donauflotte zwischen Tultscha und Sulina „feststeht“. Man konnte und wollte dieses unerhörte Ereigniß nicht glauben, allein es war nicht officiell widerrufen, und von den Kanonenbooten ist gar nichts mehr zu sehen. Die ganze 17 Schiffe starke Flotte ist augenscheinlich nach Tultscha gegangen (dort befindet sich ein sogenannter Winterhafen für die Donaukriegsschiffe) und hat sich hier einem sehr erprießlichen dolce far niente hingegeben; denn dem Fluß abpatrouilliren können sie nur mit äußerster Gefahr, nachdem sowohl sie selbst als auch die Wachen der Infanterie unerhört lässig gewesen zu sein scheinen; denn zwischen ihnen haben die Russen die Torpedos in die Donau gesenkt. Die Marine scheint sich zu sehr auf die Wachsamkeit der Infanterieposten verlassen zu haben, und sie hat nun den bitteren Beweis in den Händen, wie falsch es ist, im Kriege nicht immer selbst der Mann zu sein. Daß man in einer dunkeln Nacht zwischen zwei türkischen Donauposten Torpedos legen oder unter Umständen sich auch durchschleichen kann, davon hat sich ein Kriegscorrespondent der „R. Z.“ selbst überzeugt. „Mein Fenster — schreibt derselbe aus Rustschuk — geht direkt auf die Donau; ich habe von hier aus einen Theil des ziemlich weit ausgebreiteten Cordons der türkischen Strandwächter vor Augen. Den Nachtdienst betreibt nun der türkische Soldat auf folgende Art.

Er steht, mit den Armen auf das Gewehr gestützt, oft stundenlang regungslos da und starrt vor sich hin oder hinaus auf die sich allmählich in Dämmerung verhüllende Donau. Hat sich schließlich überall die Nacht auf die Erde gelagert, und kann der eine Mann seines vielleicht achzig Schritte entfernten Nebenpostens nicht mehr ansichtig werden, dann beginnt er in langgezogenen und fast unheimlich klingenden, aber sehr laut gegebenen Tönen seinen Nebenmann zur Wachsamkeit aufzufordern. Sämmtliche Wachen antworten sich in dieser Weise, so daß man mitunter Nachts aus dem Schlafe auffährt und meint, eine Legion von Schakals umlagere das Haus. In diesem Geschrei besteht aber auch die ganze Wachsamkeit der Posten. Es wird nie Einem einfallen, zu seinem Nebenmann zu patrouilliren, um das zwischen ihnen liegende Terrain zu untersuchen. In einer sehr dunkeln Nacht würde es daher gar nicht schwer sein, sich zwischen zwei solchen Wächtern hindurchzuschmuggeln, die durch ihr fortgesetztes lautes Geheul außerdem noch ganz genau ihre Stellungen verrathen. Die Türken sehen ihre Fehler aber erst dann ein, wenn Fremde kommen und alle Mängel schonungslos aufdecken.“

— Ueber die Folgen, welche die Zerstörung der 2-türkischen Monitors für die zukünftige Kriegführung haben wird, schreibt die Frey. Presse: Welchen Nutzen können die mächtigen Panzerschlachtschiffe, die heute den Stolz der großmächtlichen Flotten bilden, zukünftig bringen, wenn irgend ein von geschickter Hand lanzirtes Offensivtorpedo genügt, um die kostspieligen Eisenkolosse in einem einzigen Moment in tausend Atome zu zersplittern? Man kann schon heute wohl annehmen, daß, wenn es nicht etwa noch gelingen sollte, ein Mittel zur Unschädlichmachung solcher Torpedos zu finden, die Tage der großen Panzerschiffe gezählt sind und überhaupt der Wirkungskreis von Kriegsmarinern ein wesentlich beschränkterer als bisher werden wird. Schon während des Krieges von 1870/71 spielte die französische Flotte in der Nord- und Ostsee gegenüber den deutscherseits getroffenen Maßregeln zur Küstenverteidigung eine nur klägliche Rolle. Im jetzigen Kriege aber scheint die Rolle der türkischen Donauflotte nicht nur eine klägliche, sondern geradezu eine tragische werden zu sollen. Die verschiedenen Marineministerien werden es sich in Zukunft wahrlich mehr als einmal überlegen, ehe sie die ungeheuren Kosten für den Bau eines neuen Panzerschiffes aufwenden, welches doch gegen die Torpedos selbst des sonst ohnmächtigsten Staates absolut hilflos dastehen muß. Der Krimkrieg brachte das Miniegewehr und Napoleons schwimmende Batterie, der Krieg 1859 die gezogenen Kanonen und die Zuaen zu Ehren. Der amerikanische Sezessionskrieg erzeugte die Monitors und die Eisenbahnstrategie, der Krieg 1866 eröffnete die Aera der Hinterlader und der allgemeinen Wehrpflicht. Von 1870 datirt eine neue Epoche der Kavallerieverwendung, in 1877 endlich begann der Torpedo seine wichtige Laufbahn. So bringt jeder Krieg unserer Zeit immer neue Umwälzungen in der Kriegskunst.

Württemberg.

Welzheim, 1. Juni. Wie wir bereits erwähnen, wurde in der Nacht vom 31. Mai auf 1. Juni bei Herrn Hübly, Conditor dahier, ein Diebstahl verübt. Der Dieb, der sich im Hintergebäude durch das Fenster eingeschlichen haben soll, mußte leider mit einer kleinen Summe vorlieb nehmen, da noch am selben Abend die Casse

vom Besitzer geleert und ihm deshalb die größere Summe erspart wurde. Gerüchweise verlautet, daß derselbe bereits in Sicherheit sei.

Stuttgart, 28. Mai. In der Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 25. d. veranlaßte die Berathung des Etats der Landes-Universität eine lebhafte Discussion, wobei die Frage aufgeworfen wurde, ob eine Verkürzung der Ferien und eine Verlängerung der Semester nicht möglich sei und das Thema der akademischen Freiheit ziemlich eingehend erörtert wurde. Der Berichterstatter Lenz hob hervor, daß, während man die Studienzeit der Mediciner verlängern wolle, allein die Ferienzeit fünf Monate im Jahr betrage. Wenn man mit den Gehältern nicht karge, so könne man auch mehr Leistungen verlangen. Der Kultusminister v. Geßler verwies auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, sowie auf die Concurrenz mit anderen deutschen Universitäten. Es müßten nicht bloß die Lehrer, sondern auch die Schüler sich Mühe geben, ihre Zeit gut auszunützen. Abg. v. Schad äußerte den Wunsch, daß sich die Professoren mehr mit Leitung der Studien der Schüler beschäftigen sollten. Der Kanzler der Universität, v. Rümelin, gab das Vorhandensein einiger der größten Mißstände zu, machte aber darauf aufmerksam, daß z. B. die medicinischen Professoren in den Ferien sehr viel mit der Vorbereitung ihrer Vorlesungen zu thun hätten und hob hervor, daß auf anderen Universitäten die Semester noch kürzer seien, als in Tübingen. Um größeren Studienfleiß zu erzielen, sei die Errichtung besonderer Seminarien in Aussicht genommen. Auch werde eine Revision der Prüfungsvoorschriften angestrebt. Abg. Eggmann wünscht eine Beschränkung der akademischen, besonders der Lernfreiheit. Letztere dürfe nicht als die Freiheit, nichts zu lernen, betrachtet werden. Er empfahl semestrale Prüfungen. Die Abgg. Mohl und Bäcker traten für die akademische Freiheit ein, bezugnehmend auf die Kultusminister, welcher die Idee der Mittelprüfungen für unausführbar erklärte. Im Allgemeinen ward jedoch anerkannt, daß eine Reformation nothwendig, bezw. wünschenswerth ist. Eine besondere Beschlusfassung erfolgte nicht.

Esslingen, 30. Mai. Zwei Mann der städtischen Polizei fanden letzten Sonntag Nachts 12 Uhr in der Nähe des Landolinhors einen Mann, welcher gar kein Lebenszeichen mehr von sich gab, weshalb sie ihn auf einem Handmägelschen auf die Polizeiwache brachten. Der herbeigerufene Arzt fand am Hinterkopf eine 5 Ctm. lange klaffende Wunde, welche er zunähte. Am andern Morgen kam der Verunglückte zum Bewußtsein und konnte nach Hause gehen; es war der Monteurgehilfe und frühere Lokomotivführer J. Gestern aber trat, wohl in Folge einer Schädelverletzung Gehirndruck ein, worauf in der letzten Nacht eine Gehirnlähmung dem Leben des Verunglückten ein Ende machte.

Untertürkheim, 28. Mai. Man schreibt der „C. Ztg.“: Gestern Nachts 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden die Bewohner des Pfarrhauses durch 6 schnell aufeinander folgende Schüsse erschreckt. Dieselben rührten von einem sich im Hirschgarten befindlichen hiesigen Bürgersohne, Carl Munk, her, welcher auf vorübergehende Rekruten schoß. Der Thäter wurde sofort von der Polizei dingfest gemacht. Fünf Kugelspuren sind noch am Pfarrhaus sichtbar. Man vermutet indessen, daß der Thäter im Kopfe nicht ganz richtig ist.

Göppingen, 29. Mai. Heute wurde in dem benachbarten Nechbergshausen ein lediger Bierbrauer beerdigt, welcher auf bedauerliche Weise um's Leben kam. Um seine Geschicklichkeit zu zeigen, war er an einem unausgemauerten Siebel (Fachwerk) hinaufgestiegen. Oben wich das Gebälk aus seiner Verbindung, der junge Mann fiel aus beträchtlicher Höhe auf die Straße herab und war binnen kurzem eine Leiche.

Ulm, 30. Mai. Es erregt hier große Freude, daß Ihre Majestät die Königin Olga aus Anlaß des Münster-Jubiläums drei Tage lang hier verweilen wird. Das Absteigequartier wird die hohe Frau im russischen Hofe nehmen. — Heute Vormittag erlitt sich ein lediger Bürsche Namens Wagner von Delmeningen, O. A. Laupheim, in fahrlässiger Weise ein aus Pfuhl gebürtiges Dienstmädchen, welches vor dem Fürstenegger Hofe am unteren Kubberg mit der Ausbereitung von Reisackbücheln beschäftigt war. Der unter der Hausstüre losgegangene Schrotschuß traf die Unglückliche auf kurze Entfernung in die Brust. Dieselbe war nach kurzer Zeit eine Leiche. — Die für die Reichsfestung Ulm vorgesehenen Fortifikationsarbeiten werden in nächster Zeit in größerem Maßstabe am Fort Brunnwiz (Werk 37) beginnen. Der Vorschlag der Erdbarbeit an diesem Werke beträgt 45,000 M. — Seit neuerer Zeit dürfen zufolge Beschlusses der bürgerlichen Collegien Angehörige der Stadt Ulm, welche in Neuwimmern und dort sterben, nicht mehr auf dem

hiesigen Friedhofe begraben werden, was schon mancher Familie Veranlassung gegeben hat, ihren Wohnsitz wieder in Ulm zu nehmen. — Die Mitglieder der kaufmännischen Vereine von Ulm, Göppingen, Stuttgart und Ludwigsburg werden sich am nächsten Sonntag ein Rendezvous auf dem Hohenstaufen geben.

Ausland.

Berlin, 30. Mai. Das „Armee-Berordnungsblatt“ enthält die kaiserliche Cabinets-Ordre vom 25. Mai, betreffend die Verstärkung der in dem Reichslande garnisontirenden Truppen. Im Eingange der Ordre heißt es: Nachdem ich während meiner Anwesenheit im Reichslande mich überzeugt habe, daß die zeitige Besetzung desselben den Anforderungen des Friedensdienstes nicht zu genügen vermag, bestimme ich: Außer Dislocationen der bereits im Reichslande stehenden Truppen sind aus preussischen Garnisonen verlegt das Infanterie-Regiment No. 29. nach Metz; das Dragonerregiment No. 13 und das Ulanenregiment No. 7 in Cantonnements zwischen Metz und Straßburg; das rheinische Jäger-Bataillon nach Zabern; der Stab und das erste Bataillon des rheinischen Fuß-Artillerie-Regiments nach Metz.

Wien, 30. Mai. Das „Tageblatt“ meldet aus Belgrad: Der Metropolit celebrirte gestern ein Hochamt, um den göttlichen Schutz für die russischen Waffen anzurufen; der Fürst, die Fürstin, die Minister und der Sekretär des russischen Consulats wohnten demselben bei. Ehemalige serbische Freiwilligen-Offiziere sind zurückgekehrt, weil sie weder in die russische Armee noch in die bulgarische Legion Aufnahme gefunden haben.

Wien, 31. Mai. Telegramme des „Tageblatt“: Konstantinopel; Die Bewegung wächst; die Kammer erklärte sich in Permanenz. Mukhtar Pascha soll abgesetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es geht das Gerücht, die Oppositions-Partei wolle Midhat Pascha, der bereits unterwegs sei, zum Dictator ausrufen und der Sultan wolle nach Adrianopel übersiedeln. Belgrad: Die Türken überfielen die serbische Drina-Insel Abubajaklitsch, tödteten mehrere Feldarbeiter und führten andere mit sich fort. Zwei österreichische Monitors liegen vor Belgrad.

Petersburg, 30. Mai. Großfürst Wladimar ist gestern zur Donauarmee abgereist. Demnächst begibt sich auch Prinz Sergei Maximilianowitsch ins Hauptquartier. Die Konstantinopeler Nachrichten über die Wiederbesetzung Ardahans durch die Türken sind unwahr.

Moskau, 30. Mai. Nachrichten aus Plojesti zufolge ist der Bahnkörper zwischen Warboshi und Braila durch kolossales Ausreten der Donau d. rart unterwaschen, daß der Verkehr zeitweise sistirt ist.

Mannichfaltiges.

(Ueber Mozart vor 77 Jahren.) In der interessanten Sammlung von Briefen der Prinzen Heinrich und Ferdinand von Preußen an die Grafen und die Gräfin Hensdel-Donnersmarck, welche eben in Berlin erschienen sind, findet sich in einem am 15. December 1800 geschriebenen Briefe folgende beachtenswerthe Stelle: „Am letzten Freitag wurde ein Musikstück von Mozart (Kirchenmusik) aufgeführt, welches viele Leute bewunderten. Im Vertrauen sage ich Ihnen, daß ich sie abscheulich gefunden habe; es ist Höllemusik: es fehlt nur noch eine Kanone, alle Instrumente machen einen Höllelärm. Man sagt, daß die Musik sehr gelehrt ist, ich antworte, daß sie wie der Messias von Klopstock ist, den man bewunderungswürdig findet, den aber Niemand begreift.“

— Die „Pos. Ztg.“ meldet unter dem 28. Mai: „Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich gestern Mittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in der katholischen Kirche zu Wrechen ereignet. Ein kalter Blitzschlag fuhr während des Gottesdienstes, kurz nachdem der Geistliche Januß die Kanzel verlassen hatte, in den Thurm, zertrümmerte das Dach, an einzelnen Stellen die Mauer, die Gesimse und die Scheiben in den obersten Fenstern, tödtete 4 und verletzte 40 Personen. Ein furchtbares Geschrei entstand in der Kirche, und Alles suchte voll Angst die Ausgangsthür zu gewinnen. Der Geistliche vollendete zunächst das Hochamt, aber in aller Stille, da die Orgel verstummte, und spendete sodann den Verunglückten Trost. Der junge Kürschnergesehle Radziewski war sofort todt; einem Lehrer aus Oblaczkowo waren die Schultern zerrissen und der Kopf verwundet, sei-

ner Frau wurde der Ellenbogen verletzt, und es erstarren ihr beide Füße.

Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle
von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung und Schluß.)

Leo stand erschüttert. Und Zelle an Zelle, nur durch eine Wand von ihm getrennt, hatte sich dieser letzte Akt der finsternen Tragödie abgespielt! In demselben Augenblicke, in welchem er selbst den ersten Strahl der Sonne mit leisen Hoffnungen begrüßte, hatte dicht daneben Heinrich trotzig den dunkeln Pfad in das geheimnißvolle Jenseits betreten! Ihm grauste.

„Betrachten Sie sich als frei!“ sagte nach einer ernstern Pause der Untersuchungsrichter. „Ihre Freilassung ist nur noch durch die Erledigung gewisser gesetzlich geregelter Formalitäten zwischen der Staatsanwaltschaft und dem Kreisgerichte bedingt. Schon in wenigen Stunden hoffe ich, Ihnen dieselbe dienstlich verkünden zu können.“

Welche Ewigkeit dünkte dem jungen Grafen dieser kurze Zeitraum von wenigen Stunden, ehe er wieder vor den Untersuchungsrichter geführt wurde! Mit kurzen Worten eröffnete ihm dieser, daß die Untersuchung gegen ihn eingestellt und er wieder auf freien Fuß gesetzt sei. Leo ließ ihn nicht austreden, in der überwältigenden Freude seines Herzens schloß er ihn trunken in seine Arme.

„O, wie habe ich Sie erkannt!“ schluchzte er. „Mit welchem thörichten, ungerechten Grolle betrachtete ich Sie noch an jenem verhängnißvollen Morgen! — Gott, mein Gott, es war eine schwere, schwere Prüfung, ein gräßlicher, erdrückender Traum, die gerechte Strafe für meine leichtsinnige Vergangenheit. Sie soll nicht erfolglos gewesen sein! Als ein anderer Mann verlasse ich das Gefängniß. Mit neuem zauberhaftem Reize liegt das Leben vor mir; neue, niegeahnte Aufgaben treten mit heute an mich heran und sollen mein ferneres Leben zu einem würdigen und geachteten machen, die Vergangenheit jähnen! — Ein falscher, treulosser Freund hat mich verlassen, dessen dämonischer Geist bisher mit dem unsicheren, flackernden Lichte eines Meteores, eines Nordlichtes bei eisiger Winternacht meinen Lebenspfad erleuchtete. Nehmen Sie sich nunmehr meiner an. In diesen Tagen der bittersten Betrübniß habe ich Sie achten und verehren gelernt, habe ich in Ihnen das gestunden, was mir abgeht, das Muster eines ernstern, festen, pflichtgetreuen Charakters, ein Vorbild, dem ich fortan auf meiner neuen Lebensbahn nachzustreben habe! Seten Sie mir ein Freund, ein treuer, aufrichtiger Freund, ich bitte Sie darum, schlagen Sie mir meine demüthige Bitte nicht ab!“

Der Untersuchungsrichter und seine bisheriger Gefangener drückten sich zum neuen Freundschaftsbunde stumm die Hand.

„Ich habe,“ sagte Rüttner, mit einem leisen Lächeln, welches dem ernstern Manne doppelt schön zu Gesichte stand, „bereits durch einen expressen Boten in Wulffenstein Ihren Wagen bestellen lassen. Von meinem Wagen würden Sie doch wohl schwerlich freiwilligen Gebrauch gemacht haben; er steht nun einmal unverdienter Weise beim Publikum in schlechtem Ruf.“

Aber Sie müssen mich begleiten; haben Sie mich dort abgeholt, so müssen Sie mich auch wieder dorthin bringen.

Rüttner lächelte traurig. „Leider muß ich für heute ablehnen, so gern ich Zeuge Ihres Empfanges gewesen wäre. Ich möchte so gerne einmal wieder harmlos froh unter den Fröhlichen sein. Aber loeben habe ich die Angelge von einem schweren Einbruche erhalten, welcher in der verfloffenen Nacht in Z. verübt worden ist, und muß schon in der nächsten halben Stunde dorthin auf dem Wege sein. Das ist das Betrübende in meinem Berufe, daß ich stets nur in der Atmosphäre des Verbrechens mich bewegen muß. — Auf später also!“

Leo's erster Weg in der wiedergewonnenen Freiheit führte aufs Schloß. Er mußte wissen, wie es Sophien ging, und mit einer unaussprechlichen Freude vernahm er dort, daß, Dank ihrer jugendlichen Lebenskraft, die Aufregungen und Anstrengungen der verfloffenen Nacht nur eine leichte und vorübergehende Unpäßlichkeit für sie zur Folge gehabt hatten, welche wie durch ein Wunder plötzlich gehoben zu sein schien, als das Gerücht von der Freilassung Leo's bis zu ihr gelangte. Nicht eher verließ er das Schloß wieder, als bis er das heldenmüthige Mädchen gesehen, zu ihren Füßen das

Geständniß seiner Liebe wiederholt und von ihren Rippen das entzückende Bekenntniß ihrer Gegenliebe vernommen hatte. Die Herzogin, welche von seiner Anwesenheit vernommen, und darauf bestanden hatte, daß er so, wie er gekleidet war, vor ihr erscheinen mußte, um ihr persönlich über seine Erlebnisse zu berichten, hatte Mutterstelle für Sophie übernommen und mit freundlichem Lächeln die Hand der erdhenden Braut feierlich in die seinige gelegt.

Dann erst führten die stinken Rosse den Grafen seiner langentbehrenden Heimat wieder zu. Er hatte das Resedastöckchen nicht im Gefängniß zurücklassen mögen, sondern es als ein theures Andenken neben sich auf den Kutschensitz gestellt. O, wie wonnig athmete sich die balsamische Luft der Freiheit, wie herrlich prangten Himmel und Erde, Berg und Thal, Wald und Feld in den Strahlen der Sonne, welche über dem freien, glücklich über dem Manne leuchtete! Frei! Frei!

Wie ein Lauffeuer hatte sich in Wulffenstein die Nachricht von der nahen Rückkehr des Grafen Leo verbreitet. Jeder ließ seine Arbeit im Stich, man eilte auf die Straßen des Dorfes, man fragte, jauchzte, lachte, weinte, und in buntem, freudigem Gedränge zogen Alle, Alt und Jung, Männer, Weiber und Kinder hinaus vor's Dorf, dem Wagen des Grafen entgegen.

Allen voran mit würdigem, gemessenem Schritt ging der alte Schulze Wendel. Nachdenklich hatte er das Haupt gesenkt; er wiederholte für sich im Stillen die schöne Rede, welche er für den ersten Einzug der beiden Grafen so schön einstudirt hatte, ohne sie damals halten zu können, und welche er nach längerer Prüfung auch für den heutigen Tag noch völlig geeignet fand.

Da rollte der Wagen heran, und ein lauter Jubel untermischt mit Schluhen, Jauchzen und hellen Freudenrufen empfing ihn.

Der junge Graf sprang aus dem Wagen. „Frei! Ich bin frei!“ rief er schluchzend, indem er den Zunächststehenden freudig die Hände drückte. „Frei! Liebster Schulze, ich bin wieder frei!“ wiederholte er und schloß im Freudenrausche den Schulzen in seine Arme.

Dem alten Manne rollten die Thränen über die Wangen.

„Herr Graf,“ flüsterte er, „ich habe eine sehr schöne Rede für Sie. Ich kann sie ganz prächtig herjagen. Sie haben sie noch nicht gehört. Und die Anderen auch nicht. Soll ich damit anfangen?“

„Heute nicht, lieber Schulze!“ lächelte Leo unter Thränen. „Heute bin ich zu erregt, um Sie mit Aufmerksamkeit anhören zu können. Seien Sie mir nicht böse darüber. Vielleicht paßt sie auch noch, wenn ich mit meiner jungen Frau hier meinen Einzug halte.“

„Ei freilich,“ bestätigte der Schulze. „Das ist eben das Schöne daran, daß sie eigentlich auf Alles paßt. Hören müssen Sie sie doch einmal. Aber wann schaffen Sie sich denn endlich eine Frau an?“

„Bald! Will's Gott, recht bald! Ich habe mich heute mit meiner Cousine, der kleinen Sophie, verlobt, die früher so oft in Ihrem Hause verkehrte.“

Der Schulze sah den Grafen einen Augenblick lang verduzt und zweifelnd an, dann aber glitt es wie heller Sonnenschein über das alte vergilbte Gesicht, und sich zur Menge umwendend rief er mit lauter Stimme: „Kinder, unser guter, lieber Graf ist Bräutigam! Unser Herr Graf und seine Braut sie leben hoch!“

Und „hoch!“ „hoch!“ antwortete jauchzend die Menge in nimmer enden wollendem Jubel.

„Das war aber nicht etwa schon die Rede, die ich meine, verwarhte sich der Schulze gegen den glücklichen Grafen, indem er dazu pfiffig mit den Augen zwinkerte, „die kommt noch viel schöner und länger, passen Sie einmal auf, aber erst wenn der Herr Graf und seine junge Frau hier ihren Einzug halten.“

Erste und älteste Annoncen-Expedition

HAASENSTEIN & VOGLER
STUTTGART

befördert Annoncen in alle existirenden in- und ausländischen
Zeitungen.

Prompte und billige Bedienung.

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Krieger-Verein Welzheim.



wirthe Bürkle.

Sonntag den 3. Juni
Nachmittags 3 Uhr
Versammlung bei gün-
stiger Witterung im
Thann, bei ungünstiger
Witterung bei Bären-
wirth Bürkle.

Der Ausschuss.

Sensen & Websteine!

In längst bekannt guter Qualität empfiehlt
G. Weller.

Drathstifte!

in allen Sorten billigt bei

G. Weller.

Mönchhof.

Eine Parthie unberegetes

Haberstroh

und einige Centner

Hoferhsen

hat zu verkaufen

Hofmann.

Druckfattie

in schwerer und leichter Waare empfiehlt
in sehr schöner Auswahl zu billigen
Preisen

Adolf Berekhemer.

Mittelschlechtbad.



nebst

Heute Samstag und
morgen Sonntag gibt es
bei Unterzeichnetem

Mehlsuppe

Engelberger Lagerbier.

Bertanzel z. Löwen.

Nichstruth.

600' Steinplatten,
40 Staffeltritt,
8 Krippensteine

hat billig abzugeben

David Schaal.

Portland-Cement

ist wieder angekommen und empfiehlt

Heinr. Chr. Bilsinger.

Aechten Peru-Guano

empfehlen

Heinr. Chr. Bilsinger.

P f a h l b r o n n .

Verkauf eines Hofguts.



Aus freier Hand verkauft der Besitzer desselben
Ein zweistöckiges neueingerichtetes Wohnhaus mit Scheuer unter
Einem Dach und

5 II. 80 Ar 35 M. = 18²/₁₀₀ M. 14,9 Gärten, Acker und Wiesen,
Gebäude und Güter sind im besten baulichen Zustand, die Verkaufsbedingungen
günstig.

Nähere Auskunft ertheilt

Schultheiß Wöfner.

A l f d o r f .

Sensen, Sichel & ächte Magländer Websteine

empfehlen

W. Weismann's Ww.

Rheinisches Central-Handels-Bureau

Comptoir für Verkehr, Industrie & Landwirthschaft

M a i n z ,

Abtheilung IV: für Amerika.

Ertheilung von Auskunft über Verschollene, Ermittlung von Schicksal, Vermögen
und Guthaben Verstorbener, Todesschein.

Liste aller seit 1875 in Amerika gestorbenen Deutschen.

Geschäftsprogramm gratis.

Bei Ed. Freihoff in Dranienburg erschien:

Schäfer Tomas neueste Prophezeihungen

über den

russisch-türkisch-europäischen Krieg

des Jahres 1877

und die zukünftige Weltlage.

Preis 10 Pf.

Schäfer Thomas schreibt hier in prophetischer Weise über die neuesten poli-
tischen Verwickelungen und deren Tragweite, und Jeder hat Gelegenheit, abermals
die Sehergabe des beliebten Greises zu bewundern.

Vorräthig in der Redaction d. Bl.

Revier Schwend.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 19. Juni d. J. von
Morgens 9 Uhr im Döfen in Schwend
Scheidholz aus Donnerswald, Dietenberg,
Heppichgehren, Hohendhl, Hugenbühl, Kirch-
berg, Königbühl: 643 N.M. Laub- und
meist Nadelholz Scheiter, Prügel, Anbruch.

Waldbauers Chocolate,

Königl. Hoflieferant,

ist in Welzheim allein ächt zu haben bei

H. Hofly.

Winnenden.

Gutes altes

Welschkorn

in schönster Qualität empfiehlt billigt

Adolf Dorn.

Zugelaufener Hund.



Heute vor acht Tagen ist dem Unter-
zeichneten ein großer grauer
Schafhund mit rothen Extremitäten und weißen Streifen auf
der Brust zugelaufen, welcher
vom rechtmäßigen Eigenthümer gegen Ersatz
der Einrückungsgebühr und Fütterungs-
kosten bei ihm abgeholt werden kann.

Gottfried Linderer.

Logis zu vermietthen.

Den ganzen 2ten Stock in meinem
Hause, mit 5 Zimmern nebst Küche habe
ich zu vermietthen.

Kobule, Metzger.

Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung

vom 22. Mai 1877.

20-Frankenstücke 16 M. 24 Pf.